

# Zittauerin gewinnt Preis bei Gedichtwettbewerb

■ Zittau

Was als Experiment begann, wurde mit einem Preis belohnt. Doch Kerstin Schuberts Ziel ist ein ganz anderes.

VON ELKE SCHMIDT

Im Gedicht „Fukushima“ (siehe Kasten) hat Kerstin Schubert ihre Gefühle und Gedanken nach den Unglücksfällen in dem japanischen Kernkraftwerk zu Papier gebracht. Dieses Thema habe sie damals sehr beschäftigt, sagt sie. Das Schreiben des Gedichts selbst war für sie eher ein Experiment, denn moderne Lyrik liege ihr eigentlich nicht so sehr. Doch die Herausforderung hätte sie gereizt und so reichete sie es als Beitrag beim Gedichtwettbewerb der „Bibliothek deutschsprachiger Gedichte“ ein. Dieser Wettbewerb wird jährlich veranstaltet und bietet unbekanntem Autoren die Chance, ihre Lyrik einem breiten Publikum vorzustellen. Das hat sie gleich im ersten Anlauf einen Preis gewonnen wurde, damit japanische Gedichte nicht verloren, damit hatte sie nicht gerechnet. Doch nun hat sie ihr Werk professionell vertont vorliegen und in einer Anthologie mit allen anderen Gewinnern veröffentlicht.

Darüber freut sie sich. Viel wichtiger für sie war aber die Teilnahme am Wettbewerb selbst. Denn ihr Ziel ist ein anderes. Sie dachte sich bereits in ihrer Kindheit öfter Geschichten aus, die sie dann aufschrieb. Doch damals dachte sie nicht daran, daraus ein Hobby oder gar einen Beruf zu machen. Die gebürtige Zittauerin studierte an der hiesigen Hochschule und wurde Betriebswirtin. Sie ist auch Bilanzbuchhalterin und hat in einem Hotel der Stadt gearbeitet. Dann wurde 2011 ihre jüngste Tochter geboren und sie ging in die Elternzeit. Immer wenn die Kleine schlief, hatte sie nun Zeit, die sie zum Schreiben nutzen wollte. „Ich sage mir ich fang einfach mal an“, erzählt sie rückblickend. Dabei entdeckte sie ihre Freude am Schreiben und aus dem Versuch wurde schließlich ein ganzes Buch.

Doch die Konkurrenz unter Schriftstellerinnen ist riesengroß und für junge Autoren ist es schwierig, bekannt zu werden, sagt Kerstin Schubert. Sie kam auf die Idee, an Literaturwettbewerben teilzunehmen. Das erwies sich als ein sehr zeitintensives Projekt, denn die Wettbewerbszene in Deutschland ist vielfältig. Innerhalb eines Jahres war sie bei über 20 Wettbewerben dabei. Das war sehr aufwendig, sagt sie, denn für jeden schrieb sie einen extra Text. Doch habe sie dabei viel gelernt. Einmal wegen der Themenvielfalt. Da konnte sie



Kerstin Schubert mit Tochter Heidi in ihrem überreich.

FOTO: Matthias Weber

sich ausprobieren und sehen, welche Art Literatur ihr überhaupt liegt. Und zum anderen lernte sie einiges über das Handwerk des Schreibens. Es sei nicht allein das Talent, das einen guten Autor ausmacht. Beim Schreiben gibt es klare Regeln. Die zu kennen hilft, eine gute Idee in einen guten Text zu verwandeln, erklärt sie. Daneben konnte sie viele Kontakte knüpfen. Auch das ist für einen angehenden Autor wichtig. Am schönsten für sie aber war es beim Wettbewerb „open mike“. Da durfte sie ihren Text in Berlin einem großen Publikum vorlesen und sagt: „Es war ein erhellendes Moment, als die Leute applaudierten.“

Trotz ihrer Erfolge hört Kerstin Schubert jetzt mit den Wettbewerben auf. Sie konzentriert sich jetzt auf andere Projekte. Beinahe nebenbei ist in der Zeit ein Jugendroman entstanden, den sie auf einer großen Onlineplattform verkauft. Es sollen noch weitere entstehen, die sie unter dem Pseudonym Kanola Löwenstein schreibt. „Mein Name ist so häufig, dass er gar nicht auffällt“ erklärt sie. Auch ihr großes Projekt, ein Fantasyroman, ist beinahe fertig. Dafür sucht sie noch einen passenden Titel. Wenn sie den hat, will sie mal einen Thriller schreiben.

## Fukushima

angstene welle spült ins land und nimmt alle mit,  
die gutgläubig sind.  
trümmerhäuser bröckeln unter der wasserweichen last.  
die welle bricht in blubberndem schäumen während  
rauchende wolken fliegen.  
wellenwelle kieselsteine schlagen donnernd  
an das tor, bis es ächzend bricht.

die neue welt horcht auf, fokussiert ihre wachsamkeit  
auf einem steckandampfpunkt.  
im brennpunkt der abermilliarden augenpaare  
heilendes kampfgemütle  
derweil sterben im schatten, das keiner sieht,  
bis die leichen verweben.  
das fließen und strömen des leugnens erschlägt die  
helden verhöhnt ihren kampf.

der pazifik schüt, spuckt, würgt giftige brühe  
hinein und hinaus, erbricht umsonst.  
die pankwüllen rollen über die welt, flucht frisst sich  
durchs land, die welt schaut zu,  
betreffend ruft zum erinnern, zum tun, schnell,  
irgendwas, irgendwie, nur tun, tun, tun,  
berühigter schlaf kehrt ein in halbwegszeit,  
strahlenbunte fische schmecken schlecht.

Kerstin Schubert